



Die Karten liegen auf dem Tisch: Lehrerin Wu Jiang bringt Jugendlichen am Berliner Humboldt-Gymnasium Chinesisch bei. Klingt kompliziert – ist es auch: Denn ein Zeichen kann je nach Kontext „Schule“ oder „Holz“ bedeuten. Nur gut, wenn dann die Nachbarin vorsagt

Die klugen Kinder der Frau Wu

Chinesisch? Englisch? Französisch? Spanisch? Kein Problem. Alles fließend. So liest sich der Lebenslauf der Zukunft, glauben viele Eltern – und schicken ihre Kinder auf angesagte Schulen. Nicht, weil sie elitäre Besservisser werden sollen. Sondern um sie fit zu machen für den vielsprachigen Arbeitsmarkt von morgen

Achtung, Frau Wu kommt, die Schüler springen auf. „*Laoshi hao*“, ruft es aus 15 Kinderkehlen, guten Tag, Lehrer. „*Nimen hao*“, guten Tag allerseits, sagt Frau Wu und schnappt sich die Kreide.

Ihre Hand eilt über die Tafel, sekundenschnell malt sie das Geäst eines chinesischen Schriftzeichens, daneben kritzelt sie gleich die Übersetzung: *xiào*. Was das wohl heißt? „Holz?“, fragt Malte. Frau Wu wiegt mit dem Kopf. „Hier heißt es Schule!“, ruft Julia. „Weil die Schule aus Holz ist.“ Richtig! Und jetzt einen Satz mit *shao* bilden, Benita soll es versuchen. „*Wo de peng-you hen shao*“, ich habe wenige Freunde. Frau Wu zieht die Augenbrauen hoch. „Für Chinesen klingt das sehr seltsam. Sie sagen lieber: Ich habe nicht sehr viele Freunde.“

Berlin-Tegel, Mittwochmorgen, 10 Uhr. Im ersten Stock des Humboldt-Gymnasiums lauschen die Neuntklässler ihrer Lehrerin Wu Jiang. Als dritte Fremdsprache haben sie nicht Französisch oder Spanisch gewählt, sondern Chinesisch. Dabei stammt nur ein Schüler aus einer binationalen Familie. „Die anderen finden es“, sagt Wu Jiang, „einfach cool.“

Wie Malte, der sich gern mit seiner Schwester, die ebenfalls Chinesisch lernt, heimlich unterhalten möchte. Wie Benita, die diese „Zeichen so schön findet und die krasse Andersartigkeit der Sprache“. Und weil es einfach spannend ist, wenn Wu Jiang die Zeichen erklärt und die Denkweise, die dahintersteckt. Wenn ein Chinese „*ni hao*“ sagt zur Begrüßung, heißt das >



Mit Kreide, Karte und Köpfcchen: Das Zeichen auf der Stirn des Jungen bedeutet hao: gut. Aber nur ein kleiner Strich, und die Bedeutung wechselt sofort. Da hilft nur langes Üben an der Tafel – oder ein Handrücken, auf dem man ein paar Notizen machen kann

eben nicht „guten Tag“, sondern „du gut.“ – „Mir geht es nicht nur um die Sprache, sondern auch um die Vermittlung einer Philosophie. Einer anderen Sicht der Welt“, sagt Frau Wu.

Seit 2001 gibt es den Chinesischunterricht am Humboldt-Gymnasium. Die Nachfrage ist enorm, inzwischen lernen 120 Schüler die Sprache, im nächsten Jahr machen erstmals drei von ihnen in Chinesisch das Abitur. Weil die Kinder es so wollen – aber auch ihre Eltern.

„Bei den Müttern und Vätern wächst das Bewusstsein, dass ihr Nachwuchs damit wichtige Qualifikationen erwirbt. Die Struktur einer total fremden Sprache, die Auseinandersetzung mit einer gänzlich anderen Kultur“, sagt Schulleiter Hinrich Lühmann und zitiert frei nach Humboldt, um deutlich zu machen, weshalb er dieses Angebot von Herzen unterstützt: „Man lernt sich selbst nur im Spiegel des anderen kennen.“

Deshalb suchen Eltern nach immer neuen Konzepten und Angeboten, um ihren wertvollen Nachwuchs auf die Arbeitswelt von morgen vorzubereiten. Und viele glauben, dass die frem-

den Sprachen der Schlüssel sind zu mehr Offenheit gegenüber ausländischen Kulturen und Denkstrukturen (siehe auch Kasten Seite 76). Der Bonner Sozialwissenschaftler Meinhard Miegel formuliert es so: „Wenn sich alle Märkte global entwickeln, müssen Arbeitnehmer, besonders aber die Führungskräfte, alle Fähigkeiten haben, um mit dieser globalen Entwicklung zurechtzukommen.“

Der Bildungsmarkt reagiert zwar darauf, aber nur sehr langsam. Überall ersinnen Pädagogen und Bildungspolitiker Angebote, um Kinder besser auf die Herausforderungen vorzubereiten. Doch ob die europäischen Schulen, ursprünglich für Kinder der EU-Mitarbeiter konzipiert, ob die 18 internationalen Privatschulen in Deutschland oder die 600 Schulen mit zweisprachigem Unterrichtsangebot, die zum Teil sogar mit bi- oder multinationalen Prüfungen abgeschlossen werden können: Viel Platz an den Schulbänken gibt es dort nicht.

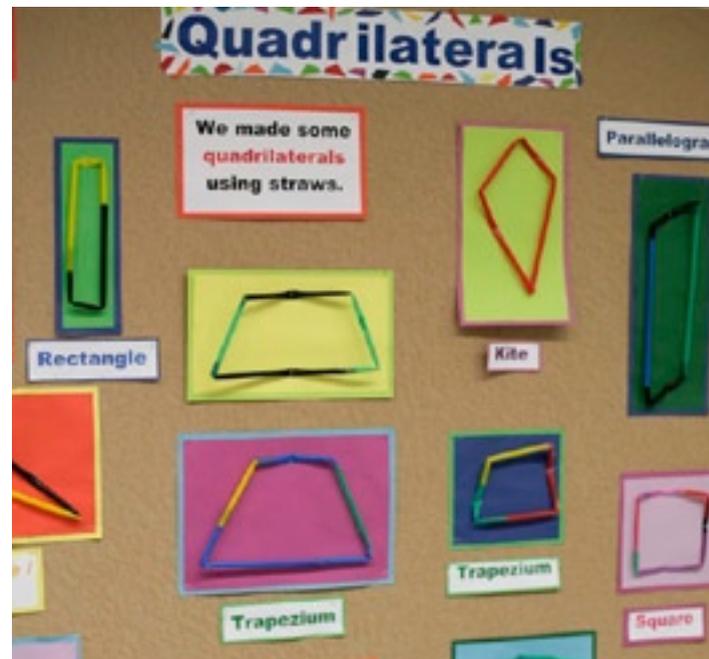
An der Europäischen Schule der Europäischen Zentralbank (EZB) in Frankfurt treffen sich in der Pause Pavla aus >

Blindanzeige

Jet. Set. Stop. Shop. In America, Target is your spot.

1/1-Anzeige im Anschnitt 205 x 260 mm





Klasse ausgestattet für eine Klasse Ausbildung: Die Kinder der Phorms-Schule arbeiten nicht an Tafeln, sondern an interaktiven Projektionsflächen, sogenannten Whiteboards. Der Unterricht ist zweisprachig, sogar das Rechteck-Basteln (oben rechts) geschieht auf Englisch

Tschechien, ihre Freundin Alexandra aus Ungarn, der junge Franzose Alexander, Frank aus Deutschland, Allievi aus Italien und Elise, die britisch-französische Eltern hat, im Schulhof. Sie schwatzen, lachen und wechseln souverän die Sprachen wie andere Schüler die Songs auf ihren iPods. Deutsch, Englisch, Französisch? Kein Problem. *No problem. Pas de problème.*

Auf der Schule lernen die Schüler ab der ersten Klasse eine Fremdsprache, die sie dann in der zwölften wie die eigene Muttersprache beherrschen. Und noch zwei weitere Sprachen stehen auf dem Stundenplan. Nur leider werden die heiß begehrten Plätze für „die Europäer von morgen“, so Direktor Péter Friss, vor allem an Kinder von EZB-Mitarbeitern vergeben, andere haben da kaum eine Chance.

Ähnlich begehrt sind die Plätze an der französischen Schule Lycée Jean Renoir in München. Hier finden zwei Drittel des Unterrichts auf Französisch statt. Nach der zwölften Klasse schließen die Schüler mit dem französischen Baccalauréat ab

und können zusätzlich das bayerische Abitur ablegen. Mit dem Abi-Bac in der Tasche können sie auf dem europäischen Arbeits- und Bildungsmarkt punkten. Im vorigen Jahr musste Schulleiter Richard Schaller-Schwartz 200 Bewerbern absagen. Darunter vielen deutschen Familien, die davon überzeugt sind: Ein Kind, das mit vielen Sprachen aufwächst, entwickelt ein besseres Sprachgefühl, kann schneller und genauer lesen.

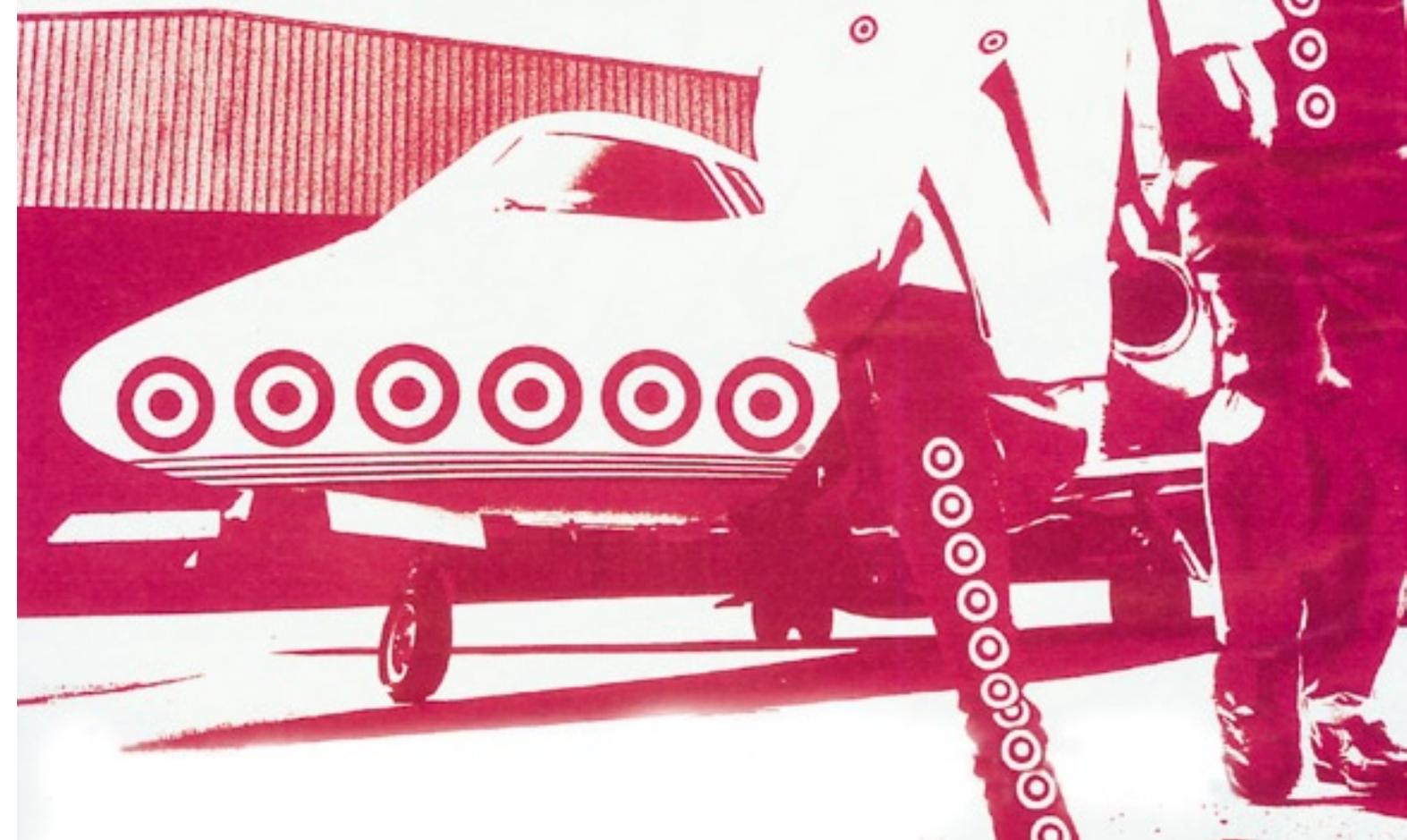
Pia Weissgerber bringt ihren Sohn jeden Morgen zur Phorms-Grundschule in Berlin. Sie wurde von einer Gruppe Entrepreneurs ins Leben gerufen, der Name leitet sich aus der Verknüpfung von „Form“ und „Metamorphose“ ab. Er steht für eine Mischung aus solidem Bildungsfundament und Entwicklungsförderung nach den neuesten didaktischen Standards.

Die Klassenräume sind mit alldem ausgestattet, wovon viele Lehrer an staatlichen Schulen nur träumen können. An den Wänden hängen sogenannte Whiteboards, interaktive Wandtafeln, auf die mit einem Beamer Texte, Bilder und Videos projiziert werden. Außerdem sorgt eine Sitzordnung dafür, >

Blindanzeige

Jet. Set. Stop. Shop. In America, Target is your spot.

1/1-Anzeige im Anschnitt 205 x 260 mm



Wo, was, wann und wie teuer? Schulen mit internationalem Ansatz in Deutschland

Europäische Schulen

Gegründet von den Regierungen der EU-Mitgliedsstaaten. Die erste Fremdsprache (Deutsch, Englisch oder Französisch) wird ab der ersten, die zweite Fremdsprache ab der 7. Klasse gelehrt. Das europäische Abitur wird von allen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union anerkannt sowie von der Schweiz und den USA. Standorte in Deutschland: Karlsruhe, München und Frankfurt am Main. Anmeldung: jederzeit. Kosten: zwischen 3366 und 4590 Euro pro Schuljahr. Infos: www.eurisc.eu

Bilinguale Schulen

In der Bundesrepublik gibt es etwa 600 bilinguale Schulen. Ab der fünften Klasse haben die Schüler intensiven Fremdsprachenunterricht (meist Französisch oder Englisch). Ein Teil des Unterrichts, in der Regel Erdkunde und Geschichte, wird zweisprachig unterrichtet. An knapp 50 staatlichen Schulen, die einen „bilingualen Zweig“ unterhalten, kann man gleichzeitig mit dem deutschen Abitur das französische Baccalauréat ablegen (Abi-Bac). Einige der staatlichen bilingualen Schulen haben einen internationalen Schwerpunkt. An ihnen kann man ebenfalls das International Baccalaureate Diploma (IB) machen, mit dem Schwerpunkt Sprachen und Naturwissenschaften. Der Unterricht ist bilingual deutsch und englisch. Das IB ist dem deutschen Abitur vergleichbar. Anmeldung: jederzeit. Kosten: keine. Infos: www.ciep.fr/de/abibac/, www.lernen.bildung.hessen.de, www.ibo.org

Internationale Schulen

Der Vereinigung der internationalen Schulen in Deutschland gehören 18 Privatschulen an. Französisch, Japanisch und natürlich Deutsch für die ausländischen Kinder stehen auf den meisten Stundenplänen. Internationale Schulen sind hervorragend ausgerüstet und bieten Computerunterricht von einem frühen Alter an. Abschluss: International Baccalaureate-Diplom, das überall auf der Welt für die Univer-

sitätszulassung anerkannt wird. Standorte in Deutschland: Bonn, Hamburg, Bremen, Hannover, Berlin, Potsdam, Leipzig, Dresden, Weimar, Nürnberg, München, Stuttgart, Heidelberg, Frankfurt am Main und Düsseldorf. Anmeldung: jederzeit, bevorzugt werden Schüler aus dem Ausland. Kosten: 12 000 Euro, ab der Oberstufe bis zu 15 000 Euro im Jahr. Infos: www.agis-schools.org, www.ibo.org

Phorms

Private Grundschule in Berlin, getragen von der Phorms Management AG. Unterrichtet werden die Schüler von Muttersprachlern auf Deutsch und Englisch. Geplant ist ein Netz weiterer Schulen in München, Köln und Frankfurt am Main, im August startet die gymnasiale Oberstufe in Berlin. Geplante Abschlüsse: Abitur und International Baccalauréat, Kosten: je nach Einkommen der Eltern zwischen 220 und 670 Euro. Infos: www.phorms.de

Staatliche Europaschulen Berlin

In Berlin gibt es ein dichtes Netz staatlicher Europaschulen mit zweisprachigem Unterricht ab der ersten Klasse. Diese kulturübergreifenden Schulen gibt es in neun Partnersprachen, in der Regel besteht das Angebot in einer oder zwei Klassen einer staatlichen Schule. Von muttersprachlichen Lehrkräften unterrichtet, führt sie zu bilingualen Abschlüssen nach der 10. oder 13. Jahrgangsstufe. Anmeldung: jederzeit, Kosten: keine, Infos: berlin.de/sen/bildung/besondere_angebote/staatl_europaschule/

Humboldt-Gymnasium Berlin-Tegel

Chinesisch als dritte Fremdsprache ab der achten Klasse als Wahlpflichtfach wird mittlerweile an sieben Berliner Gymnasien angeboten. Im nächsten Jahr werden die ersten Abiturprüfungen am Humboldt-Gymnasium abgenommen. Anmeldung: jederzeit. Kosten: keine. Infos: www.humboldtschule-berlin.de

dass die Kinder in Teams arbeiten. Pia Weissgerber ist überzeugt davon, dass ihr Kind hier viel besser aufgehoben ist als an einer staatlichen Schule: bilinguale Erziehung mit Deutsch und Englisch von Anfang an, international anerkannte Abschlüsse, Förderung individueller Stärken, Klassen mit maximal 20 Schülern, Ganztagsbetrieb, Kinder aus verschiedenen Schichten: „Ich will, dass mein Sohn die beste Ausbildung bekommt und sich dabei wohl fühlt. Bei Phorms ist er nicht unter arroganten Eliteschülern, da sind Kinder, die Freude am Lernen haben und einen liebevollen Umgang miteinander pflegen.“

Abgesichert wird dieser soziale Schmelztiegel durch ein gestaffeltes Schulgeld – je nach Einkommen zahlen die Eltern zwischen 220 und 670 Euro im Monat. Noch in diesem Jahr entstehen Phorms-Grundschulen in München, Frankfurt und Köln, in Berlin starten die Klassenstufen 7 und 8 der gymna-

sialen Oberstufe. Allein in München liegen ihr 400 Anmeldungen für insgesamt 120 Plätze vor.

Eine letzte Leseübung bei Frau Wu. Malte, Benita, Julia und ihre Mitschüler tasten sich durch die schwierigen Zeichen. Mit der richtigen Aussprache steht und fällt die Verständigung. *Ma* zum Beispiel kann je nach Betonung Mutter, Pferd oder schimpfen heißen. Da hilft nur Üben. Denn im Juni wird es ernst. Dann kommen die chinesischen Austauschschüler für zwei Wochen nach Berlin, und im Herbst geht es für sie selbst 14 Tage lang nach Peking, nach einem Jahr Unterricht.

Wu Jiang jedoch bleibt zu Hause. Lachend wirft sie ihren Pferdeschwanz in den Nacken. „Wenn ich mitkäme, müsste ich ja ständig dolmetschen. Und dafür lernen die Kinder doch wohl kein Chinesisch, oder?“

Blinddanzeige

Jet. Set. Stop. Shop. In America, Target is your spot.

1/1-Anzeige im Anschnitt 205 x 260 mm

